

Laudation Herbert Quandt Medien-Preis 2012 (Auszug) von Dr. Helmut Reitze

Der dänische Filmemacher Frank Piasecki Poulsen erhält den Herbert Quandt Medien-Preis für seinen Dokumentarfilm „Blood in the Mobile“. Er zeigt seine Suche danach, wo die seltenen Mineralien herkommen, die in unseren Handys stecken. Der Film, eine Zusammenarbeit vom dänischen Fernsehen und vom WDR, wurde im Februar 2011 in ARTE ausgestrahlt.

Warum erhält ein Kapitalismuskritiker, Menschenrechtsaktivist und ehemaliger Hausbesetzer den Herbert Quandt Medien-Preis? Warum bekommt jemand von uns einen Journalistenpreis, der die Arbeit von Journalisten scharf kritisiert? Diese Fragen haben uns auch in der Jury beschäftigt. Aber am Ende hat uns die Qualität der Arbeit überzeugt – Poulsen, der kein Journalist sein will, macht mit seinem Film ausgezeichneten Journalismus.

Wenn jemand bei seinen Recherchen keine Mühen scheut, um Erkenntnisse für das Publikum zu gewinnen, „going the extra mile“, das ist für uns in der Jury seit Jahren eines der wichtigsten Kriterien. Und das hat Poulsen wirklich getan. Er hat sich aufgemacht nach Afrika – in den Kongo. Ins tiefste Bürgerkriegsgebiet. Keine Warnung von Fachleuten hält ihn auf. Keine klapprigen Flugzeuge können ihn stoppen. Nicht einmal die Warnungen der UNO-Außenposten im Dschungel lassen ihn umkehren. Spätestens dort hätten andere investigative Journalisten längst mit der Recherche aufgehört, hätten auf Schilderungen Dritter vertraut und ihre Reportage entsprechend geschrieben.

Dort macht sich Poulsen auf den zweitägigen Fußmarsch durch den Urwald. So viel Mut, so viel Todesverachtung, nur um zu sehen, wo das Coltan herkommt, das Nokia und andere für unsere Handys brauchen – ich finde das bewundernswert. Aber man muss auch eine Agenda zur Weltverbesserung haben, um so viel zu riskieren. Poulsen will als Filmemacher die Welt aufrütteln, appelliert an unser aller soziale Verantwortung, auch beim Konsum. Was er uns zeigt, ist die dunkle Seite der Globalisierung – eine Welt, in der die Menschen in Not und Elend leben und mit Waffengewalt ausgebeutet werden. Poulsen ist bis in die Erdhöhlen der Mine von Kivu gekrochen, um uns das Schicksal dieser Kinder zu zeigen. Wie sie mit bloßen Händen nach Mineralien graben, wie sie sterben. Wenn jemals im investigativen Journalismus der Ausdruck „den Dingen auf den Grund gehen“ gestimmt hat, dann beim Film „Blood in the Mobile“. Dafür erhält Frank Poulsen den Herbert Quandt Medien-Preis 2012, dotiert mit 10.000 Euro